

AUS DEM YOUNG VBIO

Studium, Ausbildung oder doch beides? Der Blick zurück am Ende des Studiums

Das Ende der Schulzeit markiert einen wichtigen Meilenstein im Leben junger Erwachsener. Ist dieser erreicht, drängt sich zwangsläufig die Frage auf: „Schule beendet und jetzt?“ Einige entscheiden sich für ein Studium, andere für eine Berufsausbildung und dann gibt es noch eine kleine Gruppe, die sich fragt: „Warum eigentlich, oder?“. Nach einem Studium ist man ausreichend gewappnet, um in den Berufsalltag zu starten, allerdings fehlen häufig praktische Fertigkeiten und Erfahrungen, die eine Berufsausbildung in jedem Fall vermittelt. Dennoch wird eine an das Studium anschließende Berufsausbildung nicht vorausgesetzt. Aber wie sieht es andersherum aus? Welche Vorteile können sich aus einer vorangestellten Berufsausbildung für ein späteres Studium ergeben? Wie gestaltet sich der Übergang?

Da eine Verallgemeinerung auf Grund des vielfältigen Spektrums an Berufen und Studiengängen unmöglich ist, sollen im Folgenden der Beruf der biologisch-technischen Assistentin bzw. des Assistenten (BTA) und der Übergang zu einem naturwissenschaftlichen Studium als Beispiel dienen.

Studium und Berufsausbildung im Vergleich

Die Entscheidung für eine Berufsausbildung wird aus unterschiedlichsten Gründen getroffen. Eine klare Vorstellung von der angestrebten Karriere, keine Lust mehr auf endloses Lernen (womit viele ein Studium verbinden) oder vielleicht sogar die Sorge davor, einem Studium nicht gewachsen zu sein. Fakt ist: Eine Ausbildung bietet Einblicke in das tatsächliche spätere Berufsleben, ermöglicht oder beinhaltet in vielen Fällen Praktika in fachnahen Unternehmen und vermittelt vertiefende Kenntnisse, die für den jeweiligen Job essenziell sind.

In der BTA-Ausbildung steht neben den klassischen, theoretischen Fächern wie Mathematik, Deutsch und Englisch (natürlich alles mit Fachbezug) das praktische Arbeiten im Labor im Fokus. Die zwei- bis dreijährige Ausbildung (schulisch oder betrieblich) vermittelt alle grundlegenden labortechnischen

Fähigkeiten und Kenntnisse, angefangen von der Mikrobiologie über analytische Chemie bis hin zum Umgang mit Bioreaktoren. Auch Planung, *Good Manufacturing Practice*-(GMP)-konformes Arbeiten und richtige Dokumentation sind damit verbunden.

Neben all dem bekommt man aber auch einen Eindruck davon, welche Möglichkeiten und Grenzen die Ausbildung für das Berufsleben setzt. An diesem Punkt wird vielen bewusst, dass ihnen eine Ausbildung für ihre Karrierevorstellungen nicht ausreichen wird. Deshalb kommt der Gedanke an eine Weiterbildung durch ein Studium wieder ins Spiel.

Damals wie heute wird das Absolvieren eines Studiums gesellschaftlich hoch angesehen. Es hat sich der Gedanke eingebürgert, dass eine erfolgreiche Karriere nur durch ein Studium an einer Hochschule

gelingen kann. In den naturwissenschaftlichen Bereichen ist die Floskel „Je höher der Bildungsgrad, desto mehr Verantwortung im Beruf“ geradezu zum Mantra geworden. Deshalb entscheiden sich viele wissenschaftlich Interessierte für ein Studium.

Im Gegensatz zu vielen anderen Fächern weisen naturwissenschaftliche Studiengänge einen hohen Praxisanteil auf, denn die Biowissenschaften leben vom praktischen Arbeiten im Labor. Das Festigen der theoretischen Grundlagen durch praktisches Arbeiten im Labor führt zu einem tieferen Verständnis des Gelernten. Das je nach Hochschule variierende Angebot fachbezogener Auslandsaufenthalte an Partnerhochschulen eröffnet darüber hinaus einzigartige Chancen zur persönlichen und beruflichen Weiterbildung, Orientierung und Netzwerkmöglichkeiten auf internationaler Ebene.

Inhaltlich unterscheiden sich Ausbildung und Studium je nach Ausbildungsstätte und Studiengang mehr oder weniger stark. Ganz gleich jedoch, welcher Weg nach der Schule eingeschlagen wird – Studium oder Ausbildung – beide Wege bieten gute Karrierechancen.

Warum also beides?

Das Stichwort lautet „Ergänzung“. Während das Studium zunächst die Vermittlung theoretischer Grundlagen ins Zentrum stellt und dies durch Praktika ergänzt, wird in der Ausbildung der Fokus auf das praktische Arbeiten gelegt. Grundlegende Handgriffe wie

WEITERFÜHRENDE WEBLINKS

www.bachelor-bio.de: alle biowissenschaftlichen grundständigen Studiengänge im deutschsprachigen Raum

www.vbio.de/ausbildung-beruf/berufliche-ausbildung-1: alle Ausbildungsberufe in den Biowissenschaften

www.ak-bta.de: der Arbeitskreis BTA-Ausbildung im VBIO

www.master-bio.de: alle weiterführenden Studiengänge sowie Berufs- und Job-Infos

der richtige Umgang mit Pipetten, das angemessene Verhalten im Labor und andere Fingerfertigkeiten werden von Anfang an gelehrt und gehen in Fleisch und Blut über. Student/-innen, welche direkt von der Schule ins Studium gestartet sind, haben in diesem Punkt häufig Nachholbedarf.

Ausgebildete Kräfte sehen ihr Studium mit anderen Augen und haben bereits einen Eindruck davon gewonnen, wo die Reise hingehen kann, welche Anwendung die Inhalte des Studiums im späteren Beruf tatsächlich haben werden und was später von ihnen verlangt werden wird. Sie sind in der Lage, durch die erworbenen Kenntnisse der Ausbildung den Erfolg im Studium zu steigern.

Ein attraktiver Nebeneffekt ist, dass durch die Anerkennung bereits in der Ausbildung erlernter Inhalte wertvolle Zeit im Studium eingespart und für andere Dinge wie z. B. Auslandsaufenthalte, Problemfächer oder persönliche Interessen genutzt werden kann.

Der Übergang von Ausbildung zum Studium

Eines muss man sich bewusst machen: Mit Schule, Berufsausbildung und Studium prallen Welten aufeinander. Dies gilt für die Organisation der jeweiligen Einrichtung, ein erfolgreiches Lernverhalten (Wie lerne ich richtig?) und vieles mehr. Umfassendes Informieren vor, aber auch während des Studiums ist daher unumgänglich.

Zu Beginn steht die Frage: Welche Ausbildung habe ich und welche Möglichkeiten ergeben sich daraus? An manchen Universitäten ist eine Bewerbung ohne Abiturzeugnis, aber mit abgeschlossener Berufsausbildung möglich. Bei anderen kann das Beifügen eines Ausbildungszeugnisses ein Argument für eine Aufnahme sein. Hier lohnt sich ein Blick in die Zulassungsordnung der jeweiligen Universität.

Für sogenannte „Arbeiterkinder“ kann es besonders schwer sein, ein

Studium zu beginnen, da sie oft in ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis keine Ansprechpartner/-innen in Sachen Uni haben. Für sie – wie für alle anderen Studieninteressierten auch – gibt es Websites und Foren, in denen (ehemalige) Student/-innen ihre Studiengänge hinsichtlich ihrer Erfahrung kommentieren, bewerten und Hilfestellung geben. Ein Orientierungsstudium oder Informationsveranstaltungen, bei denen verschiedene Studiengänge vorgestellt werden, sind großartige Möglichkeiten zur Information und zum Knüpfen von Kontakten. Im Übrigen werden von diversen Stellen dedizierte Stipendien speziell zur Förderung von Arbeiterkindern ausgeschrieben.

Ob Ausbildung und Studium inhaltlich tatsächlich und nicht nur dem Namen nach zusammenpassen, kann mit Hilfe der sogenannten Modulhandbücher herausgefunden werden. Diese listen alle Fächer eines Studiums auf und geben einen kurzen, aber prägnanten Einblick in die Themen und Leistungsumfänge. Meistens sind diese auf den Websites der jeweiligen Studiengänge verlinkt oder werden auf Anfrage zugeschickt.

Wie ein guter Start ins Studium gelingt

Zu Beginn eines Studiums scheitern Student/-innen häufig an den ersten Prüfungen, da sie den Weg des richtigen Lernens für eine universitäre Prüfung noch nicht gefunden haben. Die Vorbereitung auf eine Klausur in der Schule oder Ausbildung ist etwas völlig anderes. Um diese Hürde direkt zu nehmen, ist es klug, neben neuen Kontakten zu Kommiliton/-innen, auch solche zu höheren Semestern zu knüpfen. Fachschaften, Studentenorganisationen, Gruppen auf Social Media oder Ähnliches sind hervorragende Anlaufstellen. Altklausuren und Übungsaufgaben aus vergangenen Jahren können Gold wert sein und verstehen helfen, welche Leistung

MEIN WERDEGANG



Mit der Wahl des Leistungskurses Biotechnologie an der Eduard-Stieler-Schule in Fulda (meiner Heimat) habe ich die Voraussetzung ge-

schaffen, um direkt ins zweite Jahr der schulischen BTA-Ausbildung an der Elisabeth-Knipping-Schule in Kassel einzusteigen. Mit zusätzlicher Erfahrung durch ein Berufspraktikum an der Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH (Standort Gießen, Institut für Rechtsmedizin) und einem Trainee-Jahr speziell für BTA im Zentrallabor der B. Braun Melsungen AG mit anschließender Übernahme im Labor für Endotoxinanalytik bin ich schließlich nach Braunschweig gezogen, um das Studium der Biotechnologie anzutreten. Nach dem Bachelor soll noch ein Master in Pharmaverfahrenstechnik folgen. Mein berufliches Ziel ist es, in einem Unternehmen der Pharma- oder Biotechindustrie eine leitende Position im Laborbereich zu bekleiden.

verlangt wird. Man muss noch einmal neu lernen, richtig zu lernen.

Die Zeit zwischen Schule und Eintritt in das Berufsleben ist wie ein Hindernislauf mit schwierigen Entscheidungen und Prüfungen. Entscheidend ist, sich vor jedem Schritt die richtigen Fragen zu stellen und sich Gedanken zu machen, wie die eigenen Ziele am besten zu erreichen sind. Eine Berufsausbildung kann die Richtung weisen und wichtige Werkzeuge an die Hand geben, um das Studium zu erleichtern, um es mit anderen Augen zu betrachten und die Zeit bestmöglich zu nutzen. Wenn man sich zum Schluss noch vergegenwärtigt, dass man diesen Weg mit vielen anderen gemeinsam geht, dann nehmen sich viele Hürden fast von allein.

Lea Suttner, Braunschweig